

Ein Produkt von:

GSB  MEDIA

Gestaltung, Satz, Beratung, Neue Medien



Walter Moßmann in den Sechzigern am Säulenhaus



Foto: pan foto Günter Zint

Walter Moßmann zum 60. Geburtstag

Auf dem Programm des legendären dritten Festivals „Chanson Folklore International 1966“ auf Burg Waldeck war Walter Moßmann keiner der großen Namen. Der damals Vierundzwanzigjährige trieb sich derzeit viel in Frankreich herum. Er sang in Kneipen, Werkstätten und Klöstern Volkslieder und die neuesten Pariser Chansons. Seine Bewunderung galt besonders „dem Mann, der eine ganze

Nation zum Singen gebracht hat“, George Brassens. Der französische Einfluss ist auch unverkennbar in seinen ersten eigenen Liedern und die hatte er in den Hunsrück mitgebracht.

Nach seinem Auftritt stand in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: „Die Entdeckung dieses Festivals ist Walter Moßmann.“ Neben Biermann

und Degenhardt zählte ihn die internationale Presse zu den wichtigsten Vertretern der deutschen Liedermacher.

Es war Ende der Siebziger, als ich ihn zum ersten Mal „live“ erlebt habe. Unter Verzicht auf eine Gage war er auf Tournee und sang auch in Stuttgart, um das Startkapital für die „tageszeitung“ zu sammeln. Was in



60 Jahre

dem Saal ablief war kein gewöhnliches Konzert: Liebe, Politik, Lied und Mensch verschmolzen zu einem Gesamtkunstwerk, das sich unmittelbar auf die Anwesenden übertrug. Die Glut wurde zum Lauffeuer. Im Sommer 1980 reisten vierhunderttausend Menschen in Sonderzügen nach Bonn, um gegen die so genannte friedliche Atomwirtschaft zu demonstrieren. Die Kundgebungsrede hielt Walter Moßmann. Seine gewaltige Stimme klang klar und überzeugend, ohne demagogischen Unterton. Mit analytischer Schärfe entlarvte er die Drahtzieher der Atommafia und nannte die „Lügner und Marionetten“ in der Bonner Politik beim Namen.

Er galt in dieser Zeit als Symbolfigur für den Kampf um das geplante Kernkraftwerk Whyll am Kaiserstuhl, seiner Heimat. Dieses Musterstück basisdemokratischen Widerstands hat er in einer Filmdokumentation festgehalten mit dem Titel „Das Wespennest“. Die Betreiber des Baus wurden von den einheimischen Weinbauern so fleißig verstoßen, dass sie von ihren Plänen wieder abrücken mussten.

Eine große Rolle in diesem Kampf haben die „**Flugblattlieder**“ von Walter gespielt, die in keiner Wohngemeinschaft fehlen durften: teils bekannte, umgedichtete Volkslieder, teils eigene, neue Kompositionen. Die „**Ballade von Seveso**“ wurde oft im Rundfunk gespielt. Heute undenkbar in den stromlinienförmig ausgerichteten Funkhäusern, aber auch aus einem schlichten rechtstechnischen Grund: Die Programmdirektion würde nämlich auf dem Plattenlabel vergeblich nach den vier Buchstaben G.E.M.A. suchen.

Walter Moßmann steht auf dem Standpunkt: Es gibt kein geistiges Eigentum. Alles was du komponierst, ist irgendwo entlehnt. Der Geist schwebt



Zeichnung: Andreas Räsch

frei und kennt keine Besitzverhältnisse. Als ihn ein paar geschneigelte Fernsehleute bei der Verleihung des Deutschen Kleinkunstpreises im Mainzer „unterhaus“ darauf ansprachen, wollten sie ihn provozieren: „Ein bisschen machen Sie's aber doch auch wegen dem Geld, oder?“ Da zog Walter einen Hundertmarkschein aus seinem Geldbeutel und verbrannte ihn über einer Kerze auf dem Tisch. Erst vor zehn Jahren ist er der Urhebergesellschaft dann doch beigetreten, als ihm „klar wurde, dass an seiner Stelle andere liebenswerte Zeitgenossen die Urheber-Tantiemen für seine Lieder eingesackt haben“.

Im Frühling 1983 fiel in Nicaragua ein Bekannter von Walter einem Terrorüberfall zum Opfer. Ein in US-amerikanischen „Trainingslagern“ ausgebildetes Killerkommando hatte einen Bus angehalten, vierzehn Leute zum Aussteigen gezwungen und auf der Stelle erschossen. Unter den vierzehn war Tonio. Bei einer spontanen Demonstration vor dem Amerikahaus hatte jemand den Namen „Tonio“ auf die Fassade gesprüht. Der Sprüher war schon weg. Walter stand noch

Inhalt

Walter Moßmann zum 60.	1-3	Festival Musik & Politik 2001	14-15
• Die Störung	4-5	BDP-Liederbuch: Ko'lo Jana.	16
• Sophie Lapierre	6	Mindener Kreis: Sommertagung 2001.	18
• Mediographie W.M.	7	Steglitz: 100 Jahre Wandervogel.	19
Marinetti: „Elettricità Sessuale“	9	Woody Guthrie: Autobiographie	20-21
Annette Degenhardt: „Farewell“	10	Colloquium in Vitro.	21
Waldeck-Buch: Graphik-DesignerIn gesucht.	22	Was KÖPFCHEN-Leser interessiert	17
Kai Engelke: „Blut, Schweiß und Träume“	11	KÖPFCHEN-Abo	19
IJGD baut eine Plastik	12	Impressum	22
Rudolstadt 2001	13	5. Transatlantico-Festival	23
Schobert & Black: „lebend“	14	Der fernöstliche Diwan.	23
		Deutscher Folk Förderpreis 2001	23
		Mitgliedsantrag	5



herum, deswegen musste er wegen „Billigung einer Sachbeschädigung in Tateinheit“ ins Gefängnis. Darüber konnte er nicht mehr einfach wie früher zur Gitarre ein Lied singen. Der Schmerz über den Verlust des Freundes, die Wut auf die Hintermänner des Anschlags im Weißen Haus und in Bonn, aber auch die Frage: „Ist euch der Gedanke so fremd, dass die Welt allen gehört?“ verlangte nach einem anderen Ausdrucksmittel. In Zusammenarbeit mit dem Komponisten Heiner Goebbels hat er alles in einer Toncollage mit dem Titel „**Unruhiges Requiem**“ meisterhaft verarbeitet.

Im Juli 1985 erhielt ich einen Anruf von der Waldeck. Gesucht waren junge Liedermacher für eine deutsch-französische Werkstatt im August unter der Leitung von Walter Moßmann. Für mich gab es nichts zu überlegen, natürlich machte ich da mit. Unterm Strich war das vorzeigbare Ergebnis der Werkstatt Bourges-Waldeck eher bescheiden, was vor allem an der kurzfristig, rein zufällig zusammengewürfelten Gruppe lag. Walter zog sich nach mehrwöchiger, sehr konzentrierter Arbeit dann auch zurück. Aber die Wochen selbst, der anregende Austausch untereinander, die nächtelangen Gesänge und Gespräche in der „Berliner Hütte“ bei Wein und Kerzenlicht, oder später noch einmal in Bourges im Bistro zur „Guillotine“, die brachten mir einen Menschen nahe, der mir bis heute ein wichtiger Weggefährte geblieben ist, auch wenn wir uns nur selten begegnen.*

Schon in der Werkstatt sprach er davon, dass er einer Sängerin aus der französischen Revolution auf der Spur sei, über die aber kaum Material existiere. Walter verbrachte Monate in Paris, durchkämmte die Gassen, durch die sie nach seinen spärlichen Informationen gegangen sein musste, nach Anhaltspunkten. Er verschaff-

te sich Zugang zu den Polizeiarchiven und fand neben Gerichtsprotokollen aus den Jahren 1796/97 über ihren sträflichen Gesang auch noch Textblätter von ihr, die als Beweistücke den Akten beigelegt waren. „**Sophie Lapierre**“ taucht 190 Jahre später als geisterhafte Gestalt aus der Pariser Métro-Station Strasbourg-St.Denis wieder auf. Walter Moßmann (Stimme) und Joschi Krüger (Klavier) war ein genialer Wurf gelungen, der 1987 als Langspielplatte erschien.

Immer wieder hat sich Walter mit hervorragenden Künstlern zusammengetan, und es sind Werke entstanden, die auch nach Jahrzehnten nichts an Gültigkeit verloren haben. Sein Gesamtwerk übersehe ich nicht. Es umfasst einen beachtlichen Stapel von Tonträgern, eine Menge Filme, Bücher und mindestens eine Oper, „**Heimat**“, die vor zwei Jahren im Großen Haus des Freiburger Theaters uraufgeführt wurde.

Walter ist kein Autor des Schreibtischen allein. Seine Arbeit steht immer in Verbindung mit Projekten, für die er sich mit ganzer Kraft einsetzt, viel unterwegs. Aus einer bestehenden Städtepartnerschaft zwischen Frei-

burg und Lemberg in der Ukraine kreierte er 1997 mit finanzieller Unterstützung der Heinrich-Böll-Stiftung ein „**Gespräch über Grenzen**“, das in mehreren Tagungen bereits stattfand, und bei dem inzwischen auch Vertreter aus Polen und Frankreich mitsprechen.

Die Stimme, die sich in so viele Ohren eingepägt hat, gibt es nicht mehr. Als ich mit Walter nach Jahren wieder einmal telefonierte, kam aus dem Hörer ein schwach gehauchter Flüsterton: „Dafür, dass mir mehr als der halbe Kehlkopf entfernt wurde, hörst Du mich noch erstaunlich gut,“ musste ich da vernehmen. Der Krebs hängt ihm am Hals, die Luftröhre wird seit Jahren nur durch ein Pflaster verschlossen gehalten. Zum Sprechen drückt er mit der Hand dagegen.

Als ich zu meinem Besuch bei ihm in Freiburg eine Flasche Rosé mitbringe, schaut er aufs Etikett, prüft die Temperatur und stellt den Wein so lange in den Kühlschrank, bis er Basilikum und Knoblauch mit dem Wiegemesser zerkleinert und mit Olivenöl und Salz zu einem schmackhaften Pesto angerichtet hat. Als ich ihm nach dem Essen beim Abwasch helfen will, reagiert er scharf ablehnend: „Das ist mein Revier, da hast Du nichts zu suchen.“

Wenn ich in zwei Jahren fünfzig werde, möchte ich, dass Walter Moßmann dabei ist.

Thomas Felder



**Anmerkung der Redaktion: Diese Werkstatt brachte unter der künstlerischen Leitung von Walter Moßmann die Produktion „Jenseits von Casablanca“ hervor, die mehrfach, unter anderem auf einer Jubiläumsveranstaltung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes aufgeführt, mehrfach im Rundfunk und Fernsehen gesendet wurde und auf der LP „Jenseits von Casablanca. Chanson Rock Franco-Allemand“ festgehalten wurde.*



Wyhl, Ihringen ...

Wieder erhältlich:

„die störung“

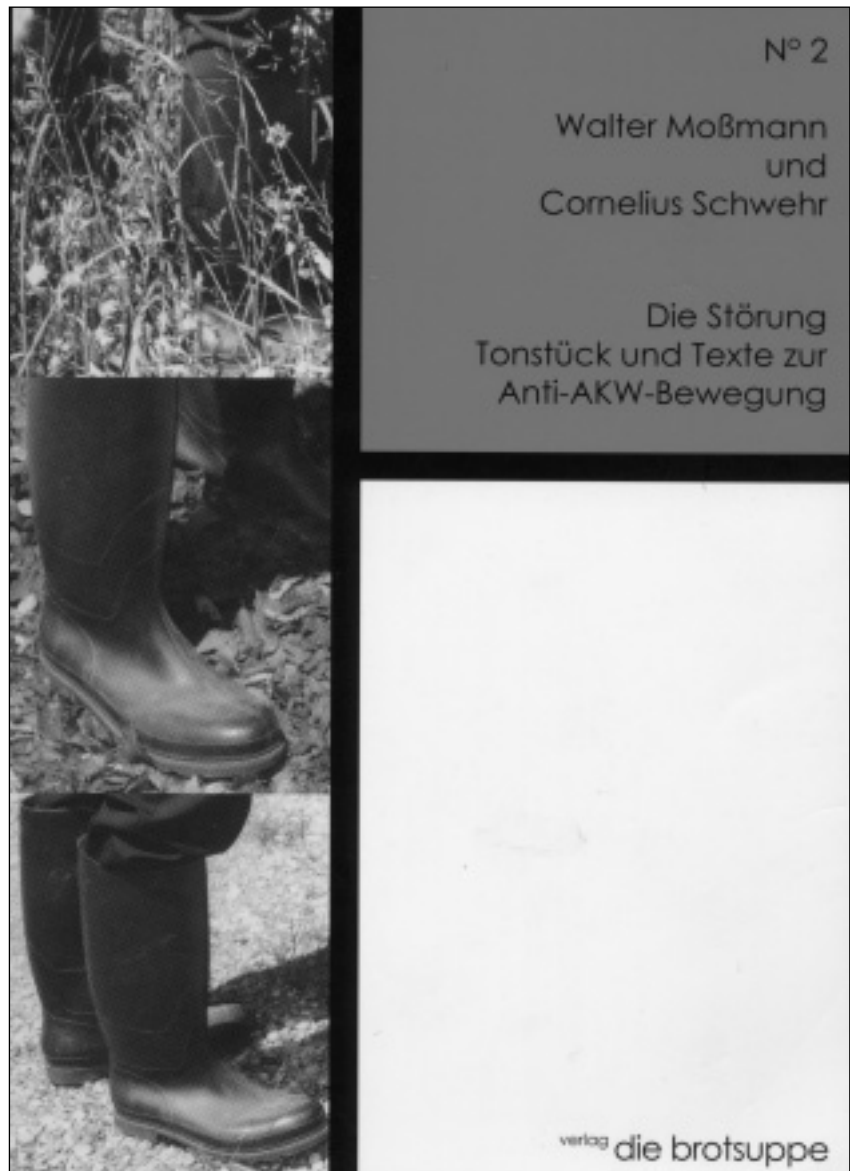
Der Text kommt zur rechten Zeit. Nach diesen Wochen, in denen nun auch „die achtundsechziger“ Jahre abgewickelt werden sollten, in denen anhaltend gekränkte oder mangelhaft informierte Leute uns erzählten, wie schrecklich oder wie überflüssig die Revolten jener zehn Jahre gewesen seien, in diesen Tagen ist es nützlich, einen einzelnen, glaubwürdigen Augenzeugenbericht von damals wieder zu lesen.

Er stammt von Walter Moßmann, Jahrgang 1941, Liedermacher, Journalist, Autor und Regisseur, und ist ein Bericht über „Erfahrungen aus dem Kampf der badisch-elsässischen Bevölkerung gegen ein Atomkraftwerk in Wyhl und ein Blei-Chemiewerk in Marckolsheim“, Kursbuch 39 „Provinz“, April 1975. Der erstaunliche Text wurde damals vielfach nachgedruckt und ist jetzt, mit drei weiteren Moßmann-Texten und dem „Tonstück“ „Die Störung“, wieder zugänglich. Auch die anderen Texte lohnen Kauf und Lektüre des schmalen Bändchens mit eingelegerter CD - darüber gleich mehr.

Zuerst zur Wyhl-Reportage **Die Bevölkerung ist hellwach**. „Glaubwürdig“ nenne ich den Bericht aus mehreren Gründen. Er gibt ein breit gefächertes, anschauliches Bild der heftigen Ereignisse am Kaiserstuhl von 1973 bis zur Bauplatzbesetzung durch die Kaiserstühler, Februar 1975. „Die“ Bürgerinitiativen erscheinen hier, gegen linke und rechte Legendenbildung, als ein höchst vielfältiges, oft labiles Konglomerat unterschiedlichster Personen, Lebensschicksale, Interessen und Gruppen. Sensibel und genau, subjektiv und mit Selbstdistanz berichtet Moßmann von Konflikten und von Lernprozessen zwi-

schen Männern und Frauen, ortsansässigen Weinbauern und Freiburger Studierenden, „autonomen“ linken Studenten und den gegen Wirklichkeitserfahrungen abgeschotteten Organisierten. Und er schildert, wie eine bodenständige, brav CDU-treue Landbevölkerung durch

die menschenverachtende Arroganz von Regierungs- und Industrievertretern in den Widerstand und bis zur offenen Gewaltbereitschaft getrieben wurde, weil die Macher, die die Macht hatten, meinten, umstandslos über das Schicksal Anderer bestimmen zu können. Ein Schulbeispiel





für die Entstehung eines harten Konflikts zwischen Staat und sich ihrer selbst bewußt werdenden Zivilgesellschaft; ein anschaulicher Beleg für die formal demokratischen, real autoritären Zustände im damaligen Deutschland.

Ein ähnlich gewichtiger Text - **Ein Pfahl im Löss** - beschließt den Band. Er handelt von den Schändungen des jüdischen Friedhofs in Ihringen 1990/1991. Auch hier schreibt Moßmann aus der reflektierten Erfahrung des in der Region Lebenden, mit geduldiger, sensibler Recherche, gründlichem historischem Wissen und in einer Sprache, die mit ihrer Mischung von politischer Schärfe und wendungsreicher Lebendigkeit an Heines Prosa erinnert. Ausgehend von schiefen Beschwichtigungen aus Ihringen und Umgebung schildert er,

- wie die mittelalterlichen Beschuldigungen gegen die Juden (Ritualmord an Kindern, Hostienschändung, Brunnenvergiftung, Geldgier) auch in der Geschichte des Kaiserstuhls präsent waren und sind,
- wie zum Beispiel die Erinnerung an ein Proqram von 1470 durch die Jahrhunderte hindurch bis 1967 als angebliche „Abwehr“ von jüdischem Vampirismus gefeiert wurde: ein eigenes „Endinger Judenspiel“,
- wie kirchliche Rituale, mündliche und schriftliche Überlieferungen, noch 1990 die übliche Allgegenwart antisemitischer Denkmuster und Redeweisen, mit denen „die Juden“ als das Andere, Fremde denunziert werden und das kollektive Wir, „d'Eigene“, „d'Unseri“, als das saubere Nest erscheinen kann.

Das war vor zehn Jahren.. 172 Jahre zuvor, am 29.8.1819, schrieb Rahel Varnhagen-Levin, die deutsche Jüdin aus der Berliner Romantik, zum Antisemitismus ihrer Gegenwart einen

Brief, dessen hellsichtiges Leid dem heutigen Leser die Sprache verschlägt. Auch dieser Text findet sich in Moßmanns vielschichtigem Bericht.

Von Widersprüchen in der Erfahrung der Region handeln auch die andern beiden Texte. **Dreyeckland** (1980) verbindet eindruckliche Bilder aus der „Drei-Länder-Geschichte von unten“ mit einer recht abstrakten Vorstellung vom Staat - ein eher historisches Dokument.

Die Störung von 1990 präsentiert das „Textmaterial“ zu einem poetisch-dichten Gang in die Rheinauen als Streifzug durch die widersprüchlichen Ebenen heutiger Naturerfahrung: „Natur“ als kulturelles Konstrukt; Natur als poetisches Motiv und als Ware; die NS-Wurzeln der Ökologiebewegung; die Zwiespältigkeiten des Naturschutzes etc.: eine Rhapsodie über die gefährlich falsche Authentizität in unsern Vorstellungen von „Natur“. Cornelius Schwehrs Tonmaterial begleitet und kontrastiert die dicht montierten Bilder und Sprachformeln mit einer eigenen Klangsprache.

Der neue anspruchsvolle Kleinverlag „die brotsuppe“ in Emmendingen macht mit diesem Buch einen furiosen Start. Dort ebenfalls erschienen: eine CD mit Moßmann/Krügers „Chantstory“ zur babouvistischen Sängerin Sophie Lapierre (1771 - ?) (siehe Seite 6), eine Doppel-CD von Ebermann/Trampert und ein Buch über „Geschlecht und Nation“ von Nira Yuval-Davis.

Hans Peter Herrmann

Walter Moßmann, Cornelius Schwehr: **Die Störung**. Tonstück und Texte zur Anti-AKW-Bewegung, Emmendingen (verlag die brotsuppe) 2000, 80 Seiten, 1 Audio-CD, 34 DM, ISBN 3-935240-02-3.

Bezugsadresse: verlag die brotsuppe, Postfach 1317, 79303 Emmendingen, Tel. 07641-934740, Fax 07641-934741, E-Mail diebrotsuppe@t-online.de

Mitgliedschaft bei der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft

Burg Waldeck e.V. (ABW) und

möchte daher Mitglied werden.

(Vorname, Name)

(Straße)

(PLZ, Ort/PLZ, Postfach)

(Telefon)

Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den Vereinsmitgliedern:

1. _____

2. _____

Für die Arbeit auf Burg Waldeck habe ich folgende Anregungen/besonderen Interessen: _____

Ich akzeptiere den Jahresbeitrag von DM 240,-

Ich beantrage Beitragsermäßigung auf DM _____

(Datum, Unterschrift)



Die vier Lieder der Sophie Lapierre, Walter Moßmann und Joschi Krüger

Thomas Rothschilds Empfehlung in der Sendung „Liederbestenliste“, die jeden ersten Donnerstag im Monat von 23.00 bis 24.00 Uhr im Hörfunk-Programm SWR 2 ausgestrahlt wird, im Mai 2001:

„Meine persönliche Empfehlung weicht diesmal ein wenig vom üblichen Schema ab. Dabei ist der Autor und Sänger, den ich empfehlen möchte, ein Liedermacher der ersten Stunde, einer von jenen, die neben Wolf Biermann, Franz Josef Degenhardt, Hannes Wader oder Dieter Süverkrüp diesem Begriff in den sechziger Jahren seine Popularität verliehen.

Ich spreche von Walter Moßmann, der sich vor allem im Umfeld der Bürgerinitiativen gegen Atomkraftwerke mit seinen „Flugblattliedern“ einen Namen machte. In den vergangenen Jahren ist es um ihn still geworden. Das hat mehrere biographische und allgemein gesellschaftliche Gründe. Für die Art von Liedern, wie Moßmann sie schrieb und sang, fehlte zunehmend eine Öffentlichkeit, in den Medien und außerhalb. Dazu kam, daß Moßmann, wie auch andere Liedermacher, an die Grenzen der kleinen Form gestoßen war. So hat er sich mehrfach an umfangreichere Projekte gewagt.

Die CD, die ich heute empfehlen möchte, hätte man früher vielleicht ein Konzept-Album genannt. Moßmann selbst spricht von ein Chant-story, also einer mit Chansons durchsetzten Geschichte. Dabei ist er sich und seinen Interessen treu geblieben: der Liebe zu Frankreich und

zum französischen Chanson und der Sympathie für revolutionäre Bewegungen und ihre Protagonisten. Begleitet von dem Pianisten Joschi Krüger erzählt und besingt Moßmann die Geschichte von Sophie Lapierre, einer historischen Figur aus der Zeit nach der französischen Revolution, aus dem Umkreis von Babeuf. Von ihr selbst sind vier Lieder erhalten, die Moßmann in seiner Chantstory verwendet.

Die ganze Geschichte, mit der sich Moßmann seit Jahren beschäftigt hat und für die er sich intensiv mit diversen Quellen auseinandergesetzt hat, wird fortlaufend erzählt.

Die CD wird wohl nicht in jedem Plattenladen zu bekommen sein. Herausgebracht wurde sie vom Verlag Die Brotsuppe, der sich, nicht weit von Moßmanns Heimatort Freiburg, in Emmendingen befindet.“

Thomas Rothschild

Walter Moßmann, Joschi Krüger: **Sophie Lapierre**. Chantstory, Emmendingen (verlag die brotsuppe) 2000, 1 Audio-CD mit Begleitheft, 34 DM, ISBN 3-935240-01-5.

Bezugsadresse: verlag die brotsuppe, Postfach 1317, 79303 Emmendingen, Tel. 07641-934740, Fax 07641-934741, E-Mail diebrotsuppe@t-online.de



Walter Moßmann und Joschi Krüger (links)



Mediographie Walter Moßmann

Überblick über Walter Moßmanns Publikationen*

- 1959: **Gedichte.** (Freiburg, Selbstverlag). Mit Jörgfrieder Stengel (Lyrik) und Ekkehardt Müller (Grafik).
- 1963: **Hamburger Wachsfiguren-Kabinett.** Gedichte (Hamburg, Selbstverlag)
- 1967: **Achterbahn Chansons.** LP. (Mit Michel Werner, Da Camera Song)
- 1968: **Große Anfrage.** LP. (Mit Michel Werner, Da Camera Song)
- 1969: **Große Anfrage.** Texte. (Hoffmann & Campe) - Nicht ausgeliefert wg. Unglimpf, Beleidigungen etc. **«Ein Aspirin von der Größe der Sonne...»** - Nachdichtungen von *Roque Dalton* in INFO SUBVERSIV, Freiburg.
- 1971: **„Barackebutzer“.** Dokumentarfilm, 45 Min. s/w, 16mm. (SWF) Gruppenarbeit.
- 1974: **Die Wacht am Rhein.** EP. (Ini.KKW NEIN/ Trikont) Unter Pseudonym Jos Fritz.
Erklärung der 21 Bürgerinitiativen an die badisch-elsässische Bevölkerung (Vielfach nachgedruckt)
Flugblattlieder. LP. (Trikont)
Die Bevölkerung ist hellwach! (Kursbuch 39), (Vielfach nachgedruckt).
- 1976: **Schon bist du ein Verfassungsfeind.** Musik und Texte für das Stück von *Peter Schneider* am Stuttgarter Theater, Ära *Klaus Peymann*.
Balladen, Single (Trikont).
Der sogenannte Biermann mit dem sogenannten Berufsverbot in der sogenannten DDR
Einer unter vielen. In: Wolf Biermann, Liedermacher und Sozialist, hrsg. *Thomas Roth schild* (Rowohlt).
Volkshochschule Wyhlerwald. In: Freiheit zum Lernen (Dauber, Rowohlt).
- 1977: **Neue Flugblattlieder.** LP. (Trikont)
Zweierlei Volksmusik. Dokumentarfilm, 45 Min. F. 16mm. (WDR) - mit *Frans van der Meulen* und *Peter Schleuning*.
Kleine Ermunterung für mehrere niedersächsische Staatsdiener und Die Springprozession von Hannover in: Nicht heimlich und nicht kühl, für *Peter Brückner* (Verlag Ästhetik und Kommunikation).
Der Lange Marsch von Wyhl nach Anderswo (Kursbuch 50).
- 1978: **Wir haben jetzt die Schnauze voll.** Alte und neue politische Lieder. Entstehung und Gebrauch, Texte und Noten. 415 Seiten (Rowohlt), 2. Auflage 1980. - Mit *Peter Schleuning*.
Mein Landsmann Filbinger. Von deutscher Kernkraft („Vorgänge“), nachgedruckt in: Terror und Hoffnung in Deutschland (Rowohlt).
Frühlingsanfang. Doppelalbum. (Trikont)
Dreieckland. Dokumentarfilm, 45 Min. F. 16mm. (WDR) mit *Jörg Gfrörer*.
- 1980: **Flugblattlieder / Streitschriften.** 207 Seiten Rotbuch
- 1981: **Hast Du noch Hunger?** LP. (Trikont)
Hamburger Gardinenpredigt. In: Texte & Kontexte (Alektor-Verlag).
Lieder auf: **Lieder für Instandbesetzer,** LP (Mood records). Deutscher Kleinkunstpreis. Urteil des Landgerichts Duisburg über die „Ballade vom zufälligen Tod“ nach dreijährigem Rechtsstreit: Das Lied sei Kunst im Sinne des Artikels 5 Abs. 3 GG.
- 1982: **S'Weschenäscht** - Die Chronik von Wyhl. Dokumentarfilm, 105 Min. F.-S/W. U-Matic. (Medienwerkstatt Freiburg) - mit *Didi Danquart* und *Bertram Rotermund*.
Dritte Erklärung zu Wyhl



Walte Moßmann: Werke

- 1983: **Unruhiges Requiem.** LP. (Trikont) Titelcollage, 20 Min. Mit *Heiner Goebbels*. Preis der Deutschen Schallplattenkritik. - 1. Platz Lieder-Besten-Liste SWF.
Glasbruch 1848. 160 Seiten (Luchterhand). - Mit *Barbara James*.
- 1984: **Exilio.** Dokumentarfilm, 45 Min. F. U-Matic. (Medienwerkstatt Freiburg für Video-Gruppen in Europa, Nord- und Südamerika und für das Spanische Fernsehen), mit *Didi Danquart* und *Rose Gauger*.
- 1985: **Glasbruch 1848.** LP. (Trikont) Hg. mit *Barbara James*. Ausführende u.a.: *Liederjan* (Hamburg), *Folkländer* (Leipzig), *Folk de la Rue des Dentelles* (Strasbourg), *Brigitte Foerg* (Freiburg), *Mischi Steinbrück* (Köln). Preis der Deutschen Schallplattenkritik.
- 1987: **Die Ballade vom billigen Jakob und von der geisterhaften Sophie Lapierre.**
Eine Begegnung der unheimlichen Art unter des Himmels blauer Blässe von Paris und über der Métrostation Strasbourg-St. Denis. LP. (Trikont) - Chantstory, Dialog zwischen Stimme & Klavier, 40 Min. mit *Joschi Krüger*. Preis der Deutschen Schallplattenkritik.
1. Platz Lieder-Besten-Liste SWF.
Ich distanzieren mich, Lamento in der Gummizelle, Das Boiling Frog Principle (Kassette), Dialog zwischen Stimme und Klavier. Mit *Joschi Krüger*.
Die Leichen im Keller vom Schloss, Melodram (SWF-TV).
- 1989: **Hyänen. Voilà!**- Spektakel zum Skandal der Égalité.. Stück für die freie Theater - Compagnie *Canaille & Co.* Tournee März bis Juli 1989 in der BRD und der Schweiz. - Text: Moßmann. - Musik: *Cornelius Schwehr*. - Video-Installation: *Didi Danquart*. - Regie: *Moc Thyssen*.
Deutsche Nachgeburt 1989 / Birth of a Nation 1849. Kassette. Für 3 Stimmen & 1 Klavier, 120 Min. Mit *Joschi Krüger*.
- 1990: **Die Störung.** Kassette. (Prod. Schwehr/SWF) - 1 Tonstück für Stimme & Ghetto-Blaster, 30 Min. Mit *Cornelius Schwehr*
- 1991: **Der Pfahl im Löss.** Über den regionalen Antisemitismus. Erstveröffentlichung Badische Zeitung, mehrfach nachgedruckt.
- 1992: **Undine geht.** Bühnenstück nach einem Text von Ingeborg Bachmann für 1 Schauspieler, 1 einarmigen Banditen und 1 codierten Kopffüßler. Städtische Bühnen Freiburg. Musik: *Cornelius Schwehr*. Eingespielt von *ensemble recherche*.
- 1993: **Lemberg geöffnete Stadt.** Dokumentarfilm, 58 Min. F. Betacam sb. (ARTE/SWF). 3 Versionen: Deutsch/Französisch/Ukrainisch. - Mit *Didi Danquart*.
- 1994: **Der Volks-Malachias.** Tragedie. Nachdichtung der Tragikomödie von *Mykola Kulisch*, Charkiw 1928. - Mitarbeit: *Sophia Onufriw* und *Olha Sidor*. Texte in: HIERZULANDE (Quadrige).
- 1996: **Spiegelungen.** Texte und Neue Musik, Freiburg, Lemberg, Drohobysch. Mit *ensemble recherche* und *Hala Stefanowa*.
- 1997: **Reisende in Wiwili.** Dokumentarfilm, 75 Min. F. Betacam sb. Mit *Bertram Rotermund*.
Gespräche mit Jurko, (mehrfach nachgedruckt) in: GESPRÄCHE ÜBER GRENZEN, Hrsg. Moßmann & *Taras Wozniak*. *Lwiw*.
Heimat. Libretto für die Oper von *Cornelius Schwehr*. Uraufführung: Städtische Bühnen Freiburg am 29. Mai 1999.
- 1998: **Begegnung der dritten Art.** (mehrfach nachgedruckt). In: ZWEITES GESPRÄCH ÜBER GRENZEN, mit *Taras Wozniak*. Siehe <http://www.ji-magazine.lviv.ua/n12texts/n12-ger.htm>
Besuchszeit. Gegenspiel ohne Gesang für die Oper HEIMAT von *Cornelius Schwehr*.

*Eine Auswahl von Walter Moßmann. - Eine ausführliche Liste - u.a. auch mit Angaben über die vielen Publikationen in Sammelwerken - kann bei der KÖPFCHEN-Redaktion angefordert werden.

Im Verlag „die brotsuppe“ werden ab Ende 2001 in unregelmäßiger Folge weitere Texte und Töne von Moßmann erscheinen. Auf „sophie lapierre“ (WM-Nr.1) und „die störung“ (WM-Nr.2), folgen u.a.:

Als CD: - Lieder der sechziger Jahre (WM-Nr.3),
- Lieder der siebziger Jahre (WM-Nr.5) und
- Lieder der achtziger Jahre (WM-Nr. 6) Jahre.

Als Textsammlung + CD:
- „reisende in wiliwili“ (WM-Nr. 4) und
- „la gueule ouverte“ (WM-Nr.7).



Die neuen Blumen des Bösen kommen von der Waldeck

„Sexuelle Elektrizität“ nach F. T. Marinetti als Multimedia-Revue

Studentinnen aus Köln und Essen haben ihr Theater-Projekt auf der Waldeck konzipiert, entwickelt und geprobt. Der Erfolg der Aufführungen verdankt sich auch den guten Bedingungen auf der Waldeck. Für die meisten Studentinnen war dieser Ort zuvor kein Begriff - jetzt schwärmen sie von der hier verbrachten Zeit intensiver Proben, konzentrierter Nachdenkens und anstrengender Diskussionen.

Auf Burg Waldeck sind die Projektleiter Maria und Uli Hein nicht zufällig gekommen: Bereits vor fünfzehn Jahren hat sich die Theater-Arbeit im Sälchen und draußen auf dem Gelände als fruchtbar erwiesen. Jetzt, eine Studentengeneration später, bewährt sich die Burg Waldeck erneut als *locus amoenus* der Theaterarbeit.

Im folgenden berichten wir über Inhalt, Ziele und Wirkungen unseres Theater-Projektes.

„Die Maschinen werden nicht durch ihre technologischen Eigenschaften bedrohlich, da wir uns längst an das Maschinenhafte der Maschinen gewöhnt haben“, äußerte unlängst der führende Nanotechnologe Ray Kurzweil. Er sieht die Bedrohung vielmehr „in der Möglichkeit, dass die Maschinen unsere menschliche Natur kopieren und verstärken, dass sie die Aspekte der menschlichen Natur übernehmen“.

Die Studentinnen, die sich unter dem Namen „ensemble aequinoctium“ bereits nach drei Aufführungen einen beachtlichen Publikumserfolg sichern konnten, zeigen, dass diese wissenschaftliche Erkenntnis über den heutigen Menschen viel künstlerisches Potenzial enthält. Auf ihrer Bühne ist die Diktatur des spröden Begriffs zwar außer Kraft gesetzt; die Verschmelzung von Mensch und Maschine blüht um so lauter in einer Reihe von suggestiven Bildern auf.

Die aktuelle Diskussion um Bio- und Gentechnologie, welche die Vision vom künstlichen Menschen in eine realistische Perspektive rückt, erinnert vielfach an die Manifeste des Futurismus. Darin war auch die menschliche Sexualität zum Gegenstand technologischen Fortschritts erklärt

worden, so wie es heute die Anhänger einer „Next-Sex-Generation“ propagieren.

Das „ensemble aequinoctium“ nimmt dies zum Anlass, die Vorstellungen, die das futuristische *enfant terrible* F. T. Marinetti (1876 - 1944) mit „sexueller Elektrizität“ verband, in aktueller Fassung auf die Bühne zu bringen.

An der Schwelle der künstlerischen Avantgarde berauschten sich die Futuristen an der Geschwindigkeit: Fahrräder, Automobile oder Aeroplane stehen gleichermaßen für technischen Fortschritt und für die Erneuerung des Lebens. Marinetti, der selbsternannte „Aero-Poeta“ und berühmt-berüchtigte Autor der futuristischen Theater-Manifeste, macht aus der elektrischen Puppe eine erotische Maschine und nimmt damit heutige Formen technisierter Sexualität vorweg. Er verkündet das Programm des „Maschinenmenschen“ und des „multiplizierbaren Menschen“. Den Titel „*Les Poupées électriques*“ gab er bezeichnenderweise bereits 1909 der ersten Fassung des



Foto: U. und M. Hein

ensemble aequinoctium



Theaterstückes, das in Paris uraufgeführt, später in Italien unter dem Titel „La Donna è mobile“ öfter gespielt wurde.

Uns dient als dramatische Vorlage die Umarbeitung zur futuristischen Synthese von 1922, „Elettricità sessuale“ (in deutscher Übersetzung 1989 erschienen). Diese intermediale Inszenierung ist das Ergebnis eines viersemestrigen Theater-Projektes, das in den letzten zwei Semestern durch die Kooperation mit der Universität Essen (Bühne, Multimedia) in entscheidendem Ausmaß mitgetragen wird.

Dass die männliche Hauptperson ebenfalls Marinetti heißt, ist ein Hinweis auf den Manifest-Charakter dieses Stückes. In unserer Version lässt Riccardo Marinetti gleichsam die Puppen tanzen: Ein Wissenschaftler, der mit seiner Ehefrau und den vier Automaten-Mädchen, die er erschaffen hat, wie in einer Familie unter einem Dach lebt. Es liegt nahe, dass dies nicht ohne Konflikte bleiben kann. Wie nicht anders zu erwarten, reagiert die Ehefrau Maria unwillig und torpediert die Rollenspiele des Ehemannes im Geschlechterkampf, um ihren eigenen Nutzen daraus zu ziehen. Es heißt, die Marinettis seien verrückt. Dabei wirken sie in ihren Ehestreitereien eher harmlos-banal, denn sie teilen mit den Automaten-Mädchen die Alltagsfetische der Massengesellschaft: Fit fürs Office, Fit for Fun und Fit für die Talk-Show. Doch wenn die Automaten-Mädchen sich gegen ihren Schöpfer wenden, kommt es zur vollen Entladung der „sexuellen Elektrizität“, und es wird klar, warum Riccardo Marinetti verrückt sein muss.

Mit der Aufführung dokumentiert sich ein neuer Aufbruch im Fach

Textilgestaltung, das für viele immer noch durch Häkeln, Stricken oder Nähen definiert zu sein scheint. Gewiss ist die Herangehensweise institutionell der ästhetischen Erziehung verpflichtet, doch richtet sie sich grundsätzlich nach dem aktuellen Theater-Kontext aus. Dabei ist es uns wichtig, nicht hinter Ziele und unter Maßstäbe zu fallen, die die Theater-Ästhetik seit dem Futurismus gesetzt hat. Ein Max-Reinhardtseminarist äußerte in seiner Fachkritik:

„Dass eine Nicht-Profi-Gruppe den professionellen Theatermachern vormachen muss, mit welchen Themen, dramaturgischen Umsetzungen und mit welcher Spielfreude ein Publikum zu begeistern ist, ist traurige, aber nicht überraschende Wahrheit.“

Die Energie, aus der wir den Impuls ziehen, trotz - insbesondere durch das Fehlen von Infrastruktur - widrig zu nennender Umstände Theater zu machen, lässt sich hingegen nur schwer definieren. Sie ist als Differenz-Erfahrung der Ensemble-Mitglieder in den vielfältigen Prozessen nicht zuletzt durch die Waldeck-Atmosphäre möglich geworden. Darin mögen vielleicht einige Waldecker eine späte Variante jugendbewegter Aktivität sehen; uns allen hat es jedenfalls harte Arbeit und viel Vergnügen gebracht.

Wir kommen wieder.

Maria Hein

„Farewell“

Wer Gitarrenkunst auf allerhöchstem Niveau zu schätzen weiß, wird an Farewell, dem Opus No. 6 der Mainzerin Annette Degenhardt, seine helle Freude haben. Denn sie ist nicht nur auf ihrem Instrument eine beeindruckende Virtuosa, sondern auch als Komponistin ein staunenswertes Talent. Ob Musette, Jig oder Walzer - sie braucht nicht auf Fremdkompositionen zurückzugreifen, die Stücke stammen allesamt aus ihrer eigenen Feder!



Aus: Ausgabe 18 4/2001, Neue Scheiben aus Irland. Die FolkWorld Kolumne für Liebhaber irischer Musik, zusammengestellt von Axel Schuldes.

Annette Degenhardt: **Farewell**. Gitarre solo, CD: 35 DM, Notenbuch: 40 DM, Bestell-Nr. für beides: ANDEG 06. Zu beziehen bei: Edition AD, Klosterstraße 1 A, 55125 Mainz, Tel. 06131-465812, Fax 06131-45717.



Blut, Schweiß und Träume

Vor einigen Jahren habe ich ein Kleinkunst-Festival in einem Jugendzentrum in Georgsmarienhütte bei Osnabrück organisiert. Dort traf Kai Engelke den Musiker Danny Weiß, einen Sinto, der im Rahmen des Festivals seinen „Gypsy Swing“ spielte. Vielleicht ist damals der Funke gezündet worden.

Dann der Zeitungsartikel über Johann „Rukeli“ Trollmann (1907 bis 1943), Zigeunerboxer aus Hannover, deutscher Meister 1933 im Halbschwergewicht, von den Nazis um die Meisterschaft betrogen und zehn Jahre später im KZ Neuengamme ermordet. Das Feuer war endgültig entfacht, der Roman, der dem Andenken „Rukeli“ Trollmanns gewidmet ist, liegt vor mir.

Auf 133 Seiten schildert Kai einen wesentlichen Ausschnitt aus dem Leben des jungen Sinti-Boxers Joschi

Reinhardt. Hin- und hergerissen zwischen Sinti-Tradition und deutscher Gegenwart versucht der talentierte junge Mann seinen Weg zu finden. Der gelernte Landschaftsgärtner ist auch Musiker, er spielt Gitarre, liebt die Poesie. Und ausgerechnet dieser Feingeist will als Boxer ganz nach oben.

Doch bis dahin hängt er des öfteren „schräg im Leben“: Er begegnet Skins, mit denen er (De-Eskalation!) schließlich beim Bier ins Gespräch kommt. Seine Beziehung mit Marita scheitert. Nach einem Erpressungsversuch seines Trainer-Managers gerät er völlig aus der Bahn und landet in der Gosse. Er verliert seine besten Freunde, ein Ehepaar, durch einen Verkehrsunfall. Schließlich stirbt sein Vater.

Und immer wieder wird Joschi mit der Vergangenheit der Sinti konfrontiert, von Auschwitz bis hin zu der ver-

brecherischen Gesellschaft „Hilfswerk Kinder der Landstraße“, die bis 1973 mit dubiosen Mitteln Zigeunerkinder sesshaft machen wollte. So auch Tante Alisha, über die ihm sein Vater berichtet. Joschi stürzt, steht wieder auf, strauchelt erneut, schlägt zurück.

„Joschi wird nur gewinnen, wenn die Hölle zufriert, und man auf ihr Schlittschuh laufen kann.“ So hatte der deutsche Meister Ben Koudelka getönt. Es kommt endlich zum „count-down“, zum großen Kampf...

Ein paar kleine Kritikpunkte möchte ich anmerken. Ich finde die Sprache ab und an etwas aufgesetzt, wie unter anderem in der Skin-Szene. Finde die Story auch etwas zu voll gepackt. Mich haben die vielen Rückblenden und Szenenwechsel auf diesem engen Raum manchmal irritiert, wenn sie letztendlich auch dazu dienen, die Persönlichkeit Joschis Schicht für Schicht zu entblättern. Aber spannend ist der Roman allemal, mit ungeheurem Tempo erzählt. Ich habe ihn in einem Rutsch durchgelesen.

Kai nennt sich nicht umsonst „Sprachsteller“; hier zeigt er seine Stärken. Am zweiten Weihnachtstag hatte ich das Vergnügen, ihn bei einer Lesung in einer Kirche in Achim bei Bremen zu erleben. Mit der grandiosen Unterstützung des Danny Weiß-Duos. So hat sich der Kreis endlich geschlossen.

Günter Gall

Kai Engelke: **Blut, Schweiß und Träume**,
Friedland (Klaus Bielefeld Verlag) 2000,
140 Seiten, 19,80 DM,
ISBN 3-89833-023-0.

Zu beziehen über den Buchhandel und bei amazon.de.





Jugend der Welt baut mit am Erfahrungsfeld Waldeck

Reges Treiben herrschte auf dem Gelände der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck.

Im Rahmen des Kultursommers Rheinland Pfalz, der unter dem Motto „Stadt, Land, Fluß“ steht, bauten vierzehn Jugendliche aus USA, Ukraine, Italien, Rußland, Japan, Frankreich, Türkei und Deutschland mit an einer großen Eichen-Schrott-Skulptur unter Anleitung des Berliner Künstlers Antonius Zehringer.

A. Zehringer: „Das Werk ist vor dem Hintergrund der Landschaft und deren Geschichte entstanden. Die verwendeten Materialteile sind an sich schon sehr komplex und ehren das Handwerk. Die Jugendlichen konnten sich die Kunst erarbeiten und dadurch einen speziellen Einblick in die Geschichte unserer Kultur erhalten.“ Die Teilnehmer, hinter denen die größte Workcamp-Organisation Deutschlands IJGD (Internationaler Jugend Gemeinschaftsdienst) steht, waren für drei Wochen zu Gast auf der Burg Waldeck und arbeiteten dort bei verschiedenen Projekten mit; unter anderem an Stationen eines Natur-, Kultur- und Erlebnispfades, aber auch am Auf- und Abbau des Festivals Transatlantico (siehe diese Seite n).

Für Yumico aus Japan war das Samba-Festival der Höhepunkt: „Ich kannte Samba nicht, es war das erste Mal, daß ich so eine Musik gehört habe, ich liebe den Sound der Trommeln“, während für Tugce aus der Türkei das Leben in freier Natur und das erste Mal ohne Eltern im Ausland unterwegs zu sein das Highlight war.

Yumico sagt: „Zuerst war ich sehr nervös, weil außer mir fast alle Europäer waren, aber alle waren sehr freund-

lich zu mir und es sind schöne Freundschaften entstanden.“

Tugce stimmt zu. Es gab Vorurteile, dadurch auch Auseinandersetzungen; die Vorurteile bestätigten sich aber nicht. Es ist nicht entscheidend, von welcher Nationalität jemand ist, sondern wie jemand ist.

Meike, eine der Gruppenleiterinnen findet, daß die Burg Waldeck ein

idealer Platz ist, um Workcamps abzuhalten: „Hier ist die Gruppe im positiven Sinn aufgefordert, sich miteinander zu beschäftigen.“

Ich finde besonders das menschliche Zusammenkommen von jungen Leuten aus verschiedenen Kulturen bereichernd: „Wir sind uns alle näher gekommen.“

Happy Freund



Foto: Happy & Dido



Pfeffer im Arsch

Zum Tanz- & Folk-Festival Rudolstadt 2001

Im Zeitalter der Signal- und Warntöne wird's einem warm ums Herz, so viel natürlich erzeugte Klänge in dieser Vielfalt und Exotik hören zu dürfen. Dazu die Kulisse im netten Thüringen mit unaufdringlichen Gastgebern, eine intakte Stadt, nicht allzu aufgemotzt, und moderate Preise an



fast allen Kassen. Dazu Menschenmassen, die miteinander tanzen und ins Gespräch kommen - und alle, die ich ausm ehemaligen Westen dort kennenlernte, waren bis zur Nennung des Wohnorts nicht als solche wahrzunehmen. Eine gelungenere Vereinigung ist kaum denkbar.

Die Stärke des diesjährigen Festivals war dort, wo die Spielfreude überwog und ins Publikum schwappte, wo weniger mit fertigen Rock-Rhythmusgruppen als mit aus der Musik entspringenden Spannungen gearbeitet wurde wie bei der ungarischen Band Besh o'Drom, die dem Publikum musikalischen Pfeffer in den Arsch bließ.

Oder den beiden jungen schwedischen Geigern von Harv, denen anzusehen war, dass sie selbst von der Wucht des Beifalls übermannt wurden.

Wer mit zu viel Vorschusslorbeeren auf die Bühne gehievt wurde, hat nicht immer das gehalten, was die Promoter versprochen, und manchmal, wie bei den französisch-nordafrikanischen Sant El Atlas fragte ich mich, was das mit Folk zu tun haben soll. Aber sie hatten's eh eilig weiterzukommen und spielten gleich mal paar Stunden früher.

Das Ziel der Veranstalter, alte Hörgewohnheiten mit neuen zu vermischen, ging für mich weniger auf, nur in seltenen Fällen, wie bei den drei belgischen Sängerinnen von Lais, die mit ihren Stimmen, Satzgesängen und vor allem den musikalischen Zutaten ihres Gitarristen Fritz Sundermann überraschten; hier ergänzte sich etwas, hier schaffte ein Musiker Klangwelten zu Stimmen. Anders als bei der inzwischen bekannten Band Farlanders aus Moskau, wo eine fette Bassgitarre das Beste in ihrem Tonbrei untergehen ließ. Folkinstrumente mit Rockrhythmusgruppen auf eine Bühne zu stellen, ohne dass sie einander zuhören, hat den Beigeschmack von Publikumsfang.

Selbst der legendäre Sänger Taj Mahal & Hula-Blues glitt ab und zu ab in Altmännerschunkeleien, und die Slide-Gitarre erinnerte mal an die Goldenen Sechziger und mal an „Es gibt kein Bier auf Hawaii“. Wäre da nicht die Souveränität Mahals mit seinem Humor, seiner Kraft trotz des Alters und einer Ausstrahlung, die aus einer

inneren Freiheit zu kommen schienen... Es war eben doch der Blues. Und es war schön zu sehen, wie der Meister mit seinen acht Musikern hinter sich seine Songs meist mit zwei oder drei Akkorden auf seiner Gitarre begleitete.

Länderspecial waren die Kleinen Antillen. Als Steel-Band war allerdings die Ebony-Steel-Band aus Großbritannien angereist - alles brillant gespielt, selbst Beatles-Adaptionen. Als Exilanten waren sie angekündigt, aber als ich einen der Musiker nach dem Konzert befragte, weswegen er in London wohne, meinte er: „You make a better Pound“. Kali und Aja, zwei Reggae-Bands, machten guten Reggae. Ich hätte mir allerdings mehr die ursprüngliche Musik dieses Landstrichs als die modernere Unterhaltungsmusik gewünscht.

Und anstatt der regionalen westböhmisches (bayrischen) Volksmusik wäre mir das böhmische Original (tschechische Blasmusik) auch lieber gewesen. Bis auf den Alphornbauer, der seine Bude auf dem Weg zum Schloss hatte und der mit seiner unaufdringlichen Originalität die musikalische Verbindung zwischen Mensch und Landschaft darstellte. Alles konnte und kann man sich nicht ansehen - es wurde viel geboten; und wer sich gelangweilt haben sollte, war selbst schuld. Meditatives gab es auch - aus New York das Paradox-Trio, und die Leute lagen in der samstäglichen Nachmittagssonne.

Was fehlte? Eigentlich nichts. Fast nichts. Nur Bims Fladenstand hatte ich nirgends entdecken können. So gute Dinkelfladen macht nämlich sonst keiner.

Dieter Kalka



Auszug aus dem kleinen Grossdeutschen Nationalfriedhof

Diesen Titel aus der neuen Schobert & Black- CD „lebend“ nennt Stephan Rögner, Juror in der Sendung „Liederbestenliste“, die das Hörfunk-Programm SWR 2 jeden ersten Donnerstag des Monats von 23.00 bis 24.00 Uhr ausstrahlt, am 5. April 2001, als seine Empfehlung. Hier sein Kommentar:

„Wer da glaubt, ein Großdeutscher Nationalfriedhof konnte nur in der spleenigen Phantasie eines Fritz Graßhoff herumgeistern, der irrt. Vor nicht allzu langer Zeit sollte beim bayerischen Amorbach die luftige Odenwaldhöhe unmittelbar an der hessischen Grenze durch einen Monumentalbau inmitten eines Ahnenhaines verschandelt werden. Dieser sogenannte „Ahnenpark“ des Fürsten zu Leiningen sollte öffentlicher Nationalfriedhof werden. Vorgesehen war ein Kuppelbau mit einer Art Schließfächern für Devotionalien. Wie wäre es denn mit ein paar Gummistangen hinter einer Inschrift, wie sie Fritz Graßhoff vorschlägt:

Hier ruht der Polizeiwachtmeister Willi Schmidt aus Mange. Er diente seinen Vaterländern mit der Gummistange. Weil er als Ordnungsknecht ein braver Mann war, verdrosch er jeg-

lichen nach jedem Recht, das grade dran war.

Inzwischen können Sie im Ahnenpark übrigens Golf spielen.“

Stephan Rögner

**Hier ruht in Gott der Schreibtischmörder Schlee
Franz Amadeus Ephraim, Regierungsrat a.D.
In seinen Händen hielt er nie Pistole oder Flinte.
An seinen Fingern klebte nur a bisserl Tinte.
Auch die Pension, sie ward ihm nicht versagt,
und droben ist er auch nicht angeklagt.**

....

**Hier ruht in Frieden und in stolzer Trauer
Der Schindergeneral Karl-Eugen Kolbenhauer.
Er war ein prominenter Kopf- und Schürzenjäger
wie Eichenlaub-mit-Totengräberspaten-Träger.
Er schläft in seinem Kasten sanafft? und unversehrt,
obwohl er nach Roslawl in den Schlamm gehört.**

...

**Hier ruht der Drahtmatratzenfabrikant Herr Dr. jur.h.c. Max Pasqual Weise,
der Stifter der Erasmus-, Zinzendorf-, Donoso Cortes-Preise,
wie auch Erfinder des bewährten Stacheldrahtklosetts
für Folterschulen, Abwehr und Kazetts.
Indem er sich den Dornenkranz zum Warenzeichen nahm
half vielen er durch Leid zur Krone lobesam. ...**

Fritz Graßhoff

Aus: Kleiner großdeutscher Nationalfriedhof

Schobert & Black: „lebend“ (best of life), CD Duophon Nr. 01933, 25 DM.

Auf der Waldeck gibt es noch einige wenige Exemplare der CD zu kaufen. Deren Erlös stiftet Black für die Peter-Rohland-Stiftung.

Eine Dokumentation mit „goldenen Worten“

Im Februar 2001 fand in Berlin das traditionelle „Festival des politischen Liedes“ als „Festival Musik und Politik 2001“ statt. Das Festival bot nach dem Muster des Vorjahres im wesentlichen mehrere Konzerte, Diskussionen, Liederkinos und eine Ausstellung über das Leben und Wirken von Ernst Busch.

Herausragende Ereignisse waren

- das Eröffnungskonzert mit dem Argentinier León Gieco und seiner Band in der Volksbühne,
- die Diskussion („Folker!“-Gespräch) „Musik und Politik heute - Spaßkultur und/statt Engagement?“ im Club Voltaire und
- der mit vielen Beispielen bestückte Vortrag von Heiner Goebbels

(Frankfurt am Main, „Sogenanntes Linksradikales Blasorchester“, „Cassiber“, „Druck and Cover“) über seine „Erfahrungen im Lande des politischen Liedes“ - „Entzückende Widersprüche, ich sage Ihnen, das sind entzückende Widersprüche!“ in der „Wabe“.

Mit dieser Einstufung sollen andere Begebenheiten im Programm nicht



disqualifiziert werden. Wie könnte man auch etwa das Konzert „So sind die Zeiten“ von Franz Josef Degenhardt abwerten? Aber Degenhardt ließ bekanntmachen, daß er keine Interviews gebe und nicht zu diskutieren wünsche. Ja, zu Väterchen Franzens Zeiten, damals auf der Walddeck gar, war das alles etwas anders.

Veranstalter des Festivals war der eingetragene Verein „Lied und soziale Bewegungen“ mit dem Musikwissenschaftler Dr. Lutz Kirchenwitz als Vorsitzendem. Beiden, dem Verein und seinem Vorsitzenden, ist eine Dokumentation zu danken. Kirchenwitz erklärt im Vorwort, dieses Festival wird in seiner Tradition fortbestehen. Mit welchen realisierbaren Ideen und Finanzierungsmodi werde sich später erweisen.

Das Heft mit sechzig Seiten und vielen Bildern aus der Busch-Ausstellung illustriert stellt eine Fleißarbeit dar, weil die wesentlichen Diskussionen wörtlich (!) wiedergegeben sind. Wie wertvoll diese Dokumentation ist, sollen zwei Zitate zeigen.

Die blitzgescheite, aus Leipzig stammende und in Berlin groß gewordene Sängerin Barbara Thalheim sagte: „Ich glaube, daß man die Wörter Spaß und Spaßgesellschaft nicht in einen Topf werfen darf. Das sind zwei ganz unterschiedliche Dinge. Diese Spaßgesellschaft, in der wir jetzt leben, hindert uns eigentlich daran, einzudringen in das Leben. Und sie ist eben sozusagen eine Freizeit-, eine Ablenkungsgesellschaft. Ich glaube nicht, daß wir Menschen auf der Welt sind, um uns abzulenken, ich denke eher, wir sind auf der Welt, um uns einzuklinken. Und daß Songwriter, Liedermacher, Rapper, Popmusiker, die mit Texten arbeiten, das mit Inhalten tun, hat in seinem Ursprung natürlich ganz viel

mit Spaß zu tun. Ich denke auch, das doch sehr ernste Lied »Willi« von Konstantin Wecker ist erst mal aus Spaß, nicht im Sinne von »haha, jetzt lachen wir«, sondern aus Lust entstanden, aus Lust, sich zu entäußern.“ Und der sympathische Musiker, Komponist, Theatermacher, Regisseur aus Frankfurt, Heiner Goebbels, der bei

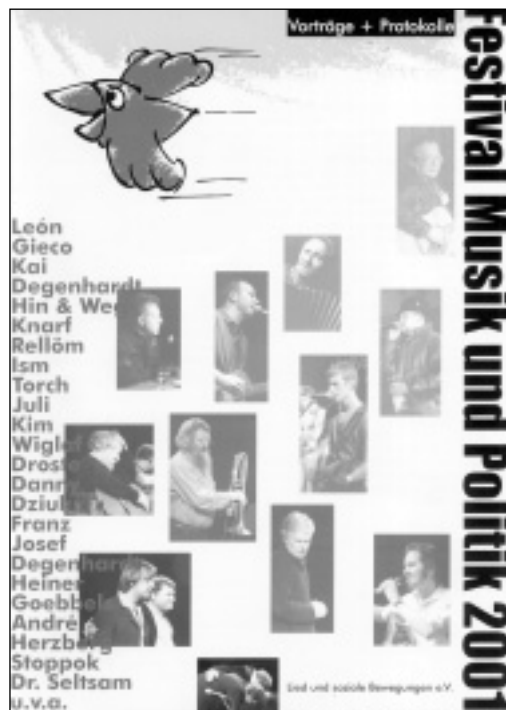
Soziologiestudium verlegt, und Musik war die Sache des Feierabends. Es gab aber einen entscheidenden Impuls für mich durch die Beschäftigung mir Hanns Eisler, der mir überhaupt erst die Möglichkeit eröffnet hat, diese beiden zusammen zu denken...“ Das Heft enthält natürlich nicht ausschließlich solch geglückte Statements als „goldene „Worte“ (das liegt natürlich nicht an der Veranstaltung, sondern an den Leuten, die die Worte prägten), aber es lohnt sich schon, das Heft mal durchzublättern und immer wieder an Äußerungen hängenzubleiben, die des Nachdenkens wert sind.

Was in dem Heft fehlt, ist ein Pressespiegel, der zeigt, wie Beobachter das Festival sahen und beurteilten oder zumindest meinten, sich darüber äußern zu müssen, wie - bitte schön! - Besucher oder andere das Festival zu beurteilen haben. Allein die Wertung durch die Erwähnung z. B. bestimmter Auftritte im Artikel macht zusammenfassende Berichte eines Pressespiegels für Interessierte beim Vergleich vielfach transparent und ermöglicht ihnen eine präzise persönliche und sachliche Beurteilung. Natürlich hat Herausgeber Dr. Lutz Kirchenwitz einen Pressespiegel gesammelt, doch den kann oder müßte man sich extra bei ihm bestellen, wenn man ihn will.

Die Dokumentation „Vorträge + Protokolle“ beim „Festival Musik und Politik 2001“ kostet jedenfalls fünf Mark und ist zu beziehen über Dr. Lutz Kirchenwitz, Prenzlauer Berg 17/9.3, 10405 Berlin oder <http://www.songclub.de> bzw. webmaster@songclub.de.

Stephan Rögner

* „Unruhiges Requiem“ siehe auch Seite 3 und 8.



allem Selbstbewußtsein ein bescheidener Mensch geblieben ist, stellte sich vor: „Mein Verhältnis zum politischen Lied ist gebrochen, ich habe es oft gehaßt. Was mich aber nicht davon abgehalten hat, immer wieder mit politischen Liedermachern zusammenzuarbeiten. Ich habe Plattenaufnahmen und Konzerte gemacht mit Wolf Biermann, mit Walter Moßmann* u. a., aber im Prinzip bin ich nie davon ausgegangen, daß es eine geradlinige Erzählform gibt, an deren Ende sozusagen der politisierte Zuhörer oder der bessere Mensch stehen kann. - Ich habe zunächst Politik und Musik getrennt behandelt, meine gesellschaftlichen Interessen auf das



Kolo Jana

Seit ca. zehn Jahren findet ein Singetreffen statt, das sich gleich dreimal das Attribut „Inter“ zulegt, nämlich nicht nur „interkulturell“ sondern auch „international“ und sogar „intergenerationell“. Dieses Treffen war zunächst im Jugendhof Bessunger Forst zu Hause, fand auch zweimal auf der Waldeck statt, seit 1998 aber auf dem Rittergut Lützensömmern. Das ursprüngliche „Intergenerationelle Singetreffen“ bekam sehr bald das Motto „Liedgut Ost - Liedgut West“, weil die Veranstalter festgestellt hatten, dass Deutsche aus Ost und West außer vielem anderen auch kaum ein gemeinsames Liedgut haben, es sich aber lohnt, die Lieder des anderen kennen und singen zu lernen.*

An diesem Treffen maßgeblich beteiligt sind unsere Freunde vom BDP-MTK, und die haben nun ein Liederbuch herausgebracht, das die Lieder, die auf den Treffen gesungen werden, enthält. Es heißt „**Kolo Jana**“ und kann beim BDP-MTK, Westring (FES), 65824 Schwalbach, bezogen werden. Ich kann den Kauf nur dringend empfehlen, meiner Ansicht nach ist es das Beste, was seit langem erschienen ist.

Das Buch erschließt in seiner Liedauswahl größtenteils Neuland; vor allem Osteuropa ist (dank dem Nikolaus-Orchester aus Lublin) mit der Zahl von siebzehn Liedern gut vertreten, aber auch der jiddische Sprachraum (vierzehn Lieder) und der schwarz-afrikanische Kulturkreis (neun Lieder). Wenn man dann noch die fünfzehn Kinderlieder dazu zählt,

ist schon ein gehöriges Gegengewicht zu den sonst eher überrepräsentierten „Lagerfeuer“-Liedern gegeben. Diese sind nämlich „nur“ mit zweiundzwanzig Titeln vertreten.

Alle Lieder sind mit ihren Originaltexten wiedergegeben. Dazu kommen die Noten, teils mehrstimmig, und die Gitarrenbegleitung. Außerdem ist den fremdsprachigen Texten eine



Übersetzung oder mindestens eine Inhaltsangabe beigegeben. Und in vielen Fällen gibt es kluge Bemerkungen zur Entstehung und zum Hintergrund. Der Abschnitt zum Lied „Edelweißpiraten“ zum Beispiel sagt in knapper Form mehr zu diesem Thema als manches dicke Buch.**

Da viele Lieder nicht nur zum Singen sondern auch zum Tanzen gedacht sind, gibt es bei diesen auch eine Aufzeichnung der Tanzschritte und eine Trommel- oder Klatsch-Begleitung.

Optisch ansehnlich ist das Ganze ausgeschmückt mit Zeichnungen und Fotos (wer erkennt wen?), nur das Schriftbild (handgeschrieben mit

Großbuchstaben) und die Anordnung der Texte auf den Seiten ist gewöhnungsbedürftig.

So wundert es nicht, dass das Liederheft mit einem Preis der Körber-Stiftung ausgezeichnet wurde und von der Peter-Rohland-Stiftung (um gotteswillen nicht „Rholand“!) gefördert wurde. Peter Rohland war ja selbst jemand, der neues Liedgut an uns weitergegeben hat. Denken wir nur an die 48er-Lieder, an die Kundenlieder und die jiddischen Lieder. Das Buch hat mir Freude gemacht - so viel, dass ich überlege, beim nächsten „Inter“-Treffen teilzunehmen. Das hätte wenigstens den Effekt, das bisher vertretene Höchstalter der Teilnehmenden um etwa fünf Jahre nach oben zu verlagern. (Gell, Swobl?)

ali

*Zu „Liedgut Ost - Liedgut West“ siehe auch KÖPFCHEN 3+4/2000, Seite 23f.

** Auch in einem Liederbuch für den internen Gebrauch wäre es gut gewesen, wenn - wenigstens pauschal - auf alle Quellen der Lieder, Übersetzungen und Kommentare hingewiesen worden wäre. So wurden einige Texte wörtlich übernommen aus Hai & Topsy, Jiddische Lieder, Fischer-Taschenbuch-Verlag 1981.

Kolo Jana. Grenzenlose Gesänge. Ein Liederbuch des interkulturellen, internationalen und intergenerationellen Singetreffens (Liedgut Ost - Liedgut West“), herausgegeben - zum internen Gebrauch - vom Bund Deutscher PfadfinderInnen Main-Taunus-Kreis, 184 Seiten, 20 DM.

Zu beziehen bei:
BDP MTK, Westring (FES),
65824 Schwalbach,
Tel. 06196-533880, Fax: 06196-533881,
E-Mail: bdpmtk@-t-online.de, www.bdp.org.



Was KÖPFCHEN - Leser interessieren könnte

Zum Lesen:

Wolfram Wette, Gerd R. Ueberschär (Hrsg.): **Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert**, Primus Verlag 2001, 589 Seiten, 98 DM, ISBN 3-89678-417-X.

Lassen sich jugoslawische Kriegsverbrechen vor einem internationalen Gerichtshof verhandeln? Und warum wiederum werden andere nicht verfolgt? Wie schwierig es tatsächlich ist, sich auch nur auf eine Definition von Kriegsverbrechen zu einigen und wie viel schwieriger noch, ihre Ächtung durchzusetzen, zeigt der vorliegende Band.

43 internationale Fachleute untersuchen Kriegsverbrechen weltweit unter verschiedenen Aspekten. Unser Freund und ABW-Mitglied Wolfram Wette ist mit dem Beitrag „Babij Jar 1941. Das Verwischen der Spuren“ (Seite 152-164) vertreten.

Jürgen Reulecke: „Ich möchte einer werden so wie die...“. **Männerbünde im 20. Jahrhundert**, Frankfurt am Main (Campus) 2001, 296 Seiten, 58 DM.

In dieser Sammlung von sechzehn Essays aus den Jahren 1986 bis 2000 verfolgt der Autor die Spuren der Jungen- und Männerbünde des 20. Jahrhunderts und die ihnen zu Grunde liegenden Ideologien. - Der Band enthält auch Reuleckes Rede auf der Meißnerfeier 1988 und seine Rede zum Schlusskonvent der Freideutschen Jugend (Juni 2000).

Zum Hören:

Ulla Jones und Magic Guitars: **Sand im Haar**, CD. Kontakt: Klaus Ernest Röder, Schwalbacher Straße 16, 65329 Hohenstein-Breithardt. Tel. 06120-3183, Mobil 0172-6150058, Fax 016120-6512, info@roeder-guitars.de, www.roeder-guitars.de.

Wer Ulla Jones und die Band unseres Freundes und Gitarrenbaumeisters Klaus Röder gehört hat, erinnert sich sicherlich vor allem an die Stimme, das Temperament und die Sangeskunst der Sängerin.

Thomas Friz: **Endlich**, CD, Bestell-Nr. 0545-2, **Contra Musik**- Rolf Limbach, Am Dreworp 24, 23554 Lübeck, Tel. 0451-404158, Fax 0451-4005506, E-Mail: Rolf.Limbach@contraermusik.de
Thomas Friz, ehemaliger „Zupfgeigenhansel“, von dem man nichts mehr gehört hatte, seit er 1994 von Skins krankenhausauf geschlagen worden war und nicht mehr Gitarre spielen konnte, ist wieder aktiv. Er singt Volksweisen, Lieder von Theodor Kramer, Kurt Tucholsky, Rudolf Otto Wiemer, Volker von Törne und Mordechaj Gebirtig. Auf dem Klavier begleitet ihn Ignvo Clauder.

Zum Singen:

Hawa Naschira, Auf! Lasst uns singen! Lieder und Lexikon. Neuauflage des 1935 von Joseph Jacobsen und Erwin Jospe herausgegebenen Liederbuchs, ergänzt durch ein von Dagmar Deuring, Zew W. Gotthold, Rainer Licht u.a. zusammengestelltes Lexikon. Verlag Dölling & Galitz 2001, 56 DM, ISBN 3-930802-63-5.

Das Liederbuch mit deutschen Volksliedern und hebräischen Hymnen, mit jiddischen Tänzen und Kinderliedern, mit Musik von Mozart, Beethoven und Telemann ist ein Zeugnis des Selbstverständnisses vieler deutscher Juden, die sich ihre Verbundenheit mit der deutschen Kultur durch die Nationalsozialisten nicht absprechen lassen wollten.

Der Lexikonteil enthält ausführliche Informationen zu den Liedern, ihren Verfassern und ihrer Geschichte und vermittelt ein Bild der historischen und kulturellen Situation, in der „Hawa Naschira“ entstand. Er schildert, wie die traditionellen Feste in einer streng religiösen Familie in Hamburg gefeiert wurden. Und Rabbiner Zew Walter Gotthold führt mit seinen Artikeln etwa zum Sabbat oder zu Chanukka in die jüdische Überlieferung ein.





Sommertreffen des Mindener Kreises vom 14. bis zum 17. Juni 2001 in Halberstadt.

Der Mindener Kreis hat auf seinen Zusammenkünften bisher immer ein Kapitel der Jugendgeschichte im 20. Jahrhundert beleuchtet. Verständlicherweise begann er mit der gewisserweise eigenen Geschichte, mit der Geschichte der Jungenschaften. Andere Themen folgten, zum Beispiel Hitlerjugend oder Jugend in der DDR. Das Besondere dieser Tagungen: Die Themengebiete wurden stets sowohl wissenschaftlich als auch aus eigenen Erleben und eigener Reflexion erarbeitet. Daraus erklärt sich das hohe Niveau der Veranstaltungen.

Diese jugendhistorischen Treffen wurden 2000 mit dem Archivtag der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigstein zusammengelegt und finden jeweils im Herbst auf der Burg bei Witzzenhausen statt. Nur in diesem Jahr wird der Mindener Kreis vom 1. bis zum 3. November in Berlin tagen; er beteiligt sich an der Jahrestagung der Gesellschaft für Geistesgeschichte im Gymnasium Berlin-Steglitz zum Thema "100 Jahre Wandervogel". Im Auftrag des Mindener Kreises bereitet Helm König für Freitag, den 2. 11., einen öffentlichen Liederabend "Der Zupfgeigenhansl und seine Nachfahren" vor. (Siehe Seite 19)

Im Sommer vergangenen Jahres wurde mit einer Wochenendkonferenz in Halberstadt aus Anlass der Geburtstage von Hai Frankl, Walter Scherf und Berry Westenburger zum Thema "Die Kunst des Erzählens" in Zusammenarbeit der Moses-Mendelssohn-Akademie Halberstadt ein zusätzliches Jahrestreffen des Mindener Kreises begründet. Jedes Jahr im Juni soll, wie in diesem Jahr, eine Konferenz zum

Oberthema "Das Bild des Anderen in den Kinder- und Jugendmedien des 20. Jahrhunderts" in ein Wochenende des Mindener Kreises übergehen. Zusammen mit der Moses-Mendelssohn-Akademie wurde diesmal das Jüdische im Erleben der Kinder und Jugendlichen seit etwa 1920 diskutiert. Der Tagungstitel hieß etwas sperrig: "Die Darstellung des Jüdischen in den Kinder- und Jugendmedien des 20. Jahrhundert". Darunter versammelten sich sowohl ein Vortrag über Else Ury, die Autorin der "Nesthäkchen"-Reihe, als auch ein Referat über die Darstellung der Juden in der nationasozialistischen und deutschjüdischen Kinder- und Jugendliteratur im Dritten Reich, als auch ein grundsätzlicherer Vortrag über "den Anderen" in der Literatur, der vergleichbare literarische Verfahren bei der Darstellung der Fremden in verschiedenen Epochen vorführte. Dazu gesellte sich ein mehrstündiges Seminar über das Judenbild im Schulbuch des 20. Jahrhunderts.

Die Erträge wurden in einer Hörfunksendung für den SWR 2 zusammengefasst. Den Abend beschloss stilvoll ein Konzert mit Liedern des Mordechaj Gebirtig (Manfred Lemm und Ensemble).

Aus Anlass der Tagung wurde die Ausstellung des Heimatmuseums Charlottenburg-Wilmersdorf "Wiedersehen mit Nesthäkchen - Else Ury aus heutiger Sicht" von Berlin nach Halberstadt geholt und eröffnet. Von besonderem Interesse und besonderer Güte war die Gesprächsrunde mit Zeitzeugen aus dem Mindener Kreis über antisemitische Indoktri-

nation in der NS-Zeit. Das Schweigen der Eltern wollte nicht nur wegsuchen oder gar billigen, es sollte auch Kind und Familie schützen; es vermochte vielfach sogar, ein Urteil zu ersetzen.

Der Nachmittag und der Abend gehörte der Gruppe des Mindener Kreises und seinen Gästen, wie immer mit gehörigem Singen (auch in des Wortes erster Bedeutung) und Rotwein. Am Sonntagvormittag erzählte William Hilsley (Billy Hildesheimer), neunzigjähriger jüdischer Musikpädagoge aus dem Kreis um Wolfgang Frommel und der Zeitschrift CASTRUM PELLEGRINI (Amsterdam), aus seinem Leben und besonders aus seiner Zeit in deutschen Internierungslagern 1940 bis 1945. Hildesheimer hatte einen britischen Pass und entging dadurch dem Schicksal derer, die in den Konzentrationslagern umkamen. Sein "Tagebuch eines internierten Musikers - Musik hinterm Stacheldraht" wurde 1999 im Verlag für Berlin-Brandenburg (ISBN 3-932981-48-0) veröffentlicht.

Es war eine Tagung, die nun nicht mehr gegen das Verschweigen anarbeiten musste, sondern inzwischen gegen die kecken Vereinfacher, die nur Weiß oder Schwarz kennen und damit die Geschichte fälschen.



Die Konferenz auf dem nächsten Sommertreffen in Halberstadt soll sich mit dem "Bild der Roma und Sinti in den Kinder- und Jugendmedien des 20. Jahrhunderts" beschäftigen.

Meino Naumann



**Symposium
100 Jahre Wandervogel**

Geschichte - Deutung - Wirkung.
1. - 3. November 2001 in Berlin-Steglitz
Gymnasium Steglitz, Heesestraße 15
Beginn: Donnerstag, 1. November, 17.00 Uhr
Ende: Sonnabend, 3. November, 12.30 Uhr

Es tragen vor:

- Prof. Dr. Ulrich Herrmann, Ulm,
- Justus H. Ulbricht, Jena,
- Prof. Dr. Diethart Kerbs, Berlin,
- Prof. Dr. Harald Scholtz, Berlin,
- Prof. Dr. Irmgard Klönne, Paderborn,
- Prof. Meike Werner, Ph.D., Vanderbilt University, Nashville TN,
- Stefan Krolle, Osterholz-Scharmbeck
- Prof Dr. Norbert Schwarte, Siegen,
- PD Dr. Heiner Ullrich, Mainz, Prof. Dr. Jürgen Reulecke, Siegen,
- Prof. Dr. Roland Eckert, Trier.

Moderation:

- Prof. Dr. Joachim Knoll und
- Prof. Dr. Julius Schoeps, Potsdam.

**Ausstellung
„Focus Wandervogel“**

Eröffnung: Donnerstag, 1. November, 17 Uhr,
in der Schwartzschen Villa, Grunewaldstraße 55, Berlin-Steglitz.

**Öffentliches Konzert
„Der Zupfgeigenhansl und seine Nachfahren“.**

Chöre mit Liedern der Jugendbewegung.
Am Freitagabend, 2. November, um 19 Uhr
Gymnasium Berlin-Steglitz,
Heesestraße 15
Leitung: Helm König
Moderation: Pit Klein

Kontakt:
Gesellschaft für
Geistesgeschichte e.V.,
Universität Potsdam,
Historisches Institut,
Postfach 601553,
14415 Potsdam,
Tel 0331-977-1036/1442,
Fax 0331-977-1168,
E-Mail: tgerber@rz.uni-potsdam.de

Der Zupfgeigenhansl



Herausgegeben von Hans Bremer
unter Mithilfe vieler Musikanten
mit liebenswürdiger Begleitung von
Heinrich Scherrer, Dapf. Kammermusikanten

Stieblich Hofmeister in Leipzig
24. Auflage 1922

KÖPFCHEN-ABO

Klar, das KÖPFCHEN brauche ich, also
Abo ab Heft ___/200_

(Vorname, Name)

(Straße)

(PLZ, Ort / PLZ, Postfach)

Das KÖPFCHEN erscheint viermal
im Jahr.

Das Jahres-Abo kostet 10,- DM.

- Überweisungen für das Abo
auf das Konto der ABW;
Stichwort: KÖPFCHEN
Kto.-Nr. 012/113 643
Kreissparkasse
Rhein-Hunsrück
(BLZ 560 517 90)

oder

- Barzahlung; Büro Burg Waldeck



Woody Guthrie

„... singen, was mit Kampf und Mut und Lachen und Kraft und Dynamit zu tun hat“

Woody Guthrie, amerikanischer Folksänger und Chronist der dreißiger und vierziger Jahre, sang mit Pete Seeger und den Almanac Singers für die amerikanische Linke und schrieb ca. 3000 Lieder. Anfang der fünfziger Jahre diagnostizierten die Ärzte bei ihm die Nervenkrankheit Huntingtons Chorea, und er mußte die letzten fünfzehn Jahre seines Lebens im Hospital verbringen. Als er 1967 starb, war er eine Legende und Vorbild für Bob Dylan und eine ganze Generation junger Folksänger. Lieder wie "This Land Is Your Land" sind Bestandteil der amerikanischen Volksmusik geworden, 1996 und 2000 wurden ihm postum "Lifetime Achievement Awards" verliehen, aber konservative Kreise nehmen ihm noch heute sein politisches Engagement übel. Als in seiner Heimat ein Schild aufgestellt wurde "Okemah! Geburtsort von Woody Guthrie", war es sehr bald mit dem Zusatz "Kommunist, Wehrdienstverweigerer und Roter" verunstaltet.

"Dies Land ist mein Land" (wie sein bekanntestes Lied) hat man Guthries Autobiographie in der deutschen Übersetzung genannt. Im amerikanischen Original heißt sie "Bound for Glory". Dieser Titel geht auf die Zeile "This Train is bound for glory" aus dem Spiritual "This Train" zurück. In einer Art Rahmenhandlung des Buches erklingt dieses Lied, während der Erzähler mit anderen Arbeitsuchenden und Gestrandeten im Güterzug durchs Land fährt. Sie singen, wie es in der deutschen Übersetzung heißt, "daß der Zug unterwegs zum Glück ist". Der Autor erinnert sich dabei an seine Herkunft und erzählt seine Biographie.

Im Anhang des Buches gibt es übrigens eine Chronologie, die es dem Leser erlaubt, die Guthriesche Erzählung mit den biographischen Fakten zu vergleichen. Guthrie erzählt von seiner schweren Kindheit in Okemah, Oklahoma, wo er 1912 geboren wurde. 1920 wird dort Öl gefunden, und es beginnt eine fieberhafte Gründerzeit ("Okemah. Das ist eine lebendige, blühende Ölboomstadt." S. 121), aber die Familie erleidet viele Schick-



salsschläge (Tod der Schwester und der Mutter, Brand des Hauses). Siebzehnjährig geht Guthrie auf Wanderschaft. Er erlebt die Depression nach der Weltwirtschaftskrise und gerät in die "große Dürre", eine Zeit, die auch John Steinbeck in seinem

Roman "Früchte des Zorns" beschreibt. Guthrie reist auf Güterzügen und Fernlastern durch das Land, trampft wie viele verarmte Farmer nach Kalifornien, macht verschiedene Gelegenheitsarbeiten und beginnt schließlich zu musizieren: "Überall, wo ich hinkam, warf ich meinen Hut auf den Boden und sang für Trinkgelder." (S. 321) Diese Tätigkeit wird für ihn bald mehr als ein Broterwerb, denn "zudem kannst du singen, was du denkst. Du kannst alle möglichen Geschichten erzählen, um deine Ideen den anderen zu vermitteln." (S. 219)

Guthrie schreibt "Lieder, die sagen, was alle im Lande dachten" (ebenda). Er beschreibt, was er erlebt hat, singt von den Erfahrungen und Nöten der kleinen Leute und unterstützt die Arbeiterbewegung: "Ich hab nen Haufen Lieder für die Gewerkschaftsleute geschriebn, hab sie allüberall gesungn, überall wo Leute zusammakam un redeten un sangn ... Ich mochte am meisten die Gewerkschafter un die Soldatn un die Männer in Kampfanzüg'n, Schießanzüg'n oder Farmanzüg'n, ich nahm irgnwie an ihrer Arbeit teil." (S. 368) Voller Ironie beschreibt er, wie er im noblen Rockefeller-Center vorsingt, um einen Job zu bekommen. Als man ihm Ratschläge erteilt, wie er sich dem Showbusiness anpassen soll, flieht er aus dem Gebäude auf die Straße und ist froh, "mit dem sentimentaln Traumkitsch nichts zu tun zu haben" und sich "hier unter den Leuten zu drängeln und mit ihnen zu singen, etwas zu singen, was mit Kampf und Mut und Lachen und Kraft und Dynamit zu tun hat" (S. 378).



"Dies Land ist mein Land" ("Bound for Glory") erschien 1943 in den USA und 1977 erstmals in deutsch. Das Buch ist jetzt von der Hamburger Edition Nautilus neu aufgelegt worden. Erfreulicherweise hat das Interesse an Woody Guthrie in den letzten Jahren sehr zugenommen, und das ist zum großen Teil dem britischen Musiker Billy Bragg zu verdanken, der unter dem Titel "Mermaid Avenue" zwei CDs mit Neuvertonungen von Guthrie-Texten herausgebracht hat. Es gibt etwa 300 Schallplatten-Aufnahmen mit Woody Guthrie, aber noch 2700 Liedertexte von ihm ohne Noten. Hier ist also noch einen Menge zu tun, und Bragg hat den Anfang gemacht. Er schreibt im Vorwort des Buches, daß er "in einer Traditionslinie stehe, die über The Clash, Phil Ochs und Bob Dylan bis zu Woody Guthrie zurückführt, den man durchaus als den ersten wahren Sänger/Songwriter bezeichnen kann" (S. 5). Als vorbildlich für Musiker unserer Tage bezeichnet Bragg an Guthrie: "Authentizität in seinen Aussagen, Einfachheit in ihrer Darstellung und eine alternative Lebensweisheit, die die Zeit überdauert hat" (S.8)

Lutz Kirchenwitz

Woody Guthrie: **Dies Land ist mein Land**. Hamburg (Edition Nautilus) 2001, 448 S., 49,80 DM, ISBN 3-89401-363-X. - Sonderausgabe mit eingelegerter CD: Billy Bragg singt und spielt Lieder von Woody Guthrie, Mermaid Avenue Demos, 59,80 DM, ISBN 3-89401-364-8.

Eine weitere Guthrie-Biographie ist inzwischen ins Deutsche übersetzt: Bei Econ/Ullstein/List ist die Biographie von Joe Klein von 1984 erschienen. Darüber mehr im nächsten KÖPFCHEN.

Colloquium in Vitro

Frei nach Tucholsky (1932)

Ein trüber Herbsttag im Reagenzglas. Zwei Stück Keimbläschen, Erna und Max, legen sich bequem und sprechen leise miteinander.

"Mahlzeit!"

"Mahlzeit! Na, gut geschlafen...?"

"Soweit man bei diesem Rummel schlafen kann - es sind bewegte Zeiten. Ich träume dann immer so schlecht."

"Was hast du bloß?"

"Du bist gut! Was ich habe! Hier, hast du das gelesen, im Bundesverbandsblatt Deutscher Leibesfrüchtchen?"

"Nein. Was steht da?"

"Da steht: Kindergruppen in Kindergärten vergrößert. Kintertagesstätten überfüllt. Zu wenig ErzieherInnen. - Schulzeit-Verkürzung. - Zu wenig Lehrstellen. - Vier Millionen Arbeitslose... Und so geht das weiter."

"Na und?"

"Na und ... du dummes Keimbläschen! Willst du mir vielleicht sagen, was man denn eigentlich noch draußen soll? Wenn das so weiter geht: ich bleibe hier."

"Ich gehe raus."

"Warum?"

"Weil es unsre Pflicht ist. Weil wir heraus müssen. Weil im Kirchenblatt für den Sprengel Rottenburg und Umgegend steht: Das Leben im Reagenzglas ist heilig. Lieber zehn auf dem Kissen als eines auf dem Gewissen, steht da. Wir stehen, mein Lieber, unter dem Schutz der Staatsanwaltschaft und der Kirche!"

"Draußen?"

"Nö, draußen nicht. Bloß drin..."

GMP



Buchprojekt „Die Waldeck“

Impressum

Das KÖPFCHEN ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler, Tel. 0 67 62/79 97, Fax 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 700.

Mitglieder erhalten das KÖPFCHEN kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es zum Preis von 10,- DM pro Jahr abonnieren.

Überweisung an:

KSK Rhein-Hunsrück,
Zweigstelle Kastellaun,
BLZ 56 051 790, Kto-Nr. 012/113 643
oder Barzahlung auf der Waldeck.

Redaktion:

Gisela Möller-Pantleon („GMP“),
Vogelsangstraße 81/2,
70197 Stuttgart,
Tel. 07 11/63 42 30, Fax 63 88 60
E-Mail: koepfchen@burg-waldeck.de

Layout, Litho und Satz:

GSBXMEDIA,
Königstraße 17, 41564 Kaarst,
Tel. 0 21 31/6 76 77
Fax 0 21 31/79 73 17
gsb@gsbxmedia.de
www.gsbxmedia.de

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, daß das KÖPFCHEN auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und daß keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette oder per e-mail an die Redaktion.

Graphik- DesignerIn gesucht

Die Aufgabe: Im Buch „Die Waldeck“ sollen die Bundesfahrten der Nerother durch Europa und durch die Welt in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg (1920 – 1934) interessant dargestellt werden. Jeweils auf einer Doppelseite soll jede einzelne von rund 25 Fahrten mit Hilfe eines (möglichst gängigen) PC-Programms grafisch anschaulich rüber gebracht werden. Gedacht ist an eine Spielerei mit jeweils neuen Varianten auf immer wiederkehrendem „Basis-Design“.

Das Design soll technisch so angelegt sein, dass die Fahrtenbeschreibungen ohne großen zusätzlichen Aufwand sowohl in das digital zu erstellende Layout des Waldeck-Buches als auch auf die Waldeck-Website übernommen werden können.

Die wiederkehrenden Elemente sind:

- Eine Überschrift
- Eine Karte mit Fahrtenverlauf
- Zwei bis fünf Fahrten-Fotos
- Ein kleiner Text.

Die Texte und Fotos stellt der Buchautor Hotte Schneider zur Verfügung.

Der Erlebnisreichtum und der Umfang der Nerother-Fahrten, die in der Weimarer Republik von der Waldeck ausgingen, sind imposant. Wenn man bedenkt, dass die äußeren Bedingungen wie Wirtschaftskrise, Devisensperren, bescheidene Verkehrsmittel etc. alles andere als reisefreundlich waren, dann kann man sich vorstellen, dass die Fahrten der Nerother durch alle Kontinente,

außer Australien, mit bescheidensten bis gar keinen Mitteln in der ganzen deutschen Jugendbewegung ihresgleichen suchten.

Neben Liedern und Burgleben sollen deshalb die Fahrten in der Waldeck-Geschichte entsprechend attraktiv geschildert werden. Wer wagt sich dran??

Übrigens, wer im Besitz alter Fahrten-Fotos oder Reiseberichte ist, der möge sich damit an den Autor wenden.

Gruß

Molo, Ali und Hotte

Projekt-Adresse für das Buch „Die Waldeck“:

Hotte Schneider, Karrstr. 3,
55481 Reckershausen
Tel. & Fax: 06763-307300;
E-Mail: hotte.schneider@web.de





Der fernöstliche Diwan

Lesekonzert
mit Texten der persischen Dichter
Omar Chajjam (1048 – 1131) und Hafis (um 1320 – 1390),
vorgetragen von H.D. Mohr (Bömmes)

Parvis Tabrizi spielt auf der Santur alte persische Musik

am Samstag, 1. Dezember 2001, 21 Uhr, auf Burg Waldeck, Säulenhäus

Rückfragen: Peer Krolle, Telefon 02605-952535

Samba Rhythmen und funky Hip Hop Grooves 5. Transatlantico Festival do Samba

Afro - Brasilianische Nacht auf der Burg Waldeck

Am Samstag, dem 18. August startete die 5. afro-brasilianische Nacht, mit einer open stage für verschiedene Samba-Gruppen.

Der Star des Abends war der brasilianische Meistertrommler Dudu Tucci, der zuletzt auch das Abschiedskonzert bei der EXPO 2000 in Hannover

mitgestaltete. Er wurde begleitet von der Percussiongruppe Steak Hands, die einen mitreißenden Querschnitt afro-brasilianischer und moderner Rhythmik bot. In einer ganz speziellen Performance aus Trommeln und Tanz trat auch der Tänzer Marco Marcal in Erscheinung. Es war eine spannende Reise mit Street Dance, Samba Reggae und südamerikanischer Percussion.



Dudu Tucci

Deutscher Folk Förderpreis 2001

Seit zehn Jahren wird der Deutsche Folk Förderpreis in Rudolstadt vergeben. Der diesjährige Gewinner heißt Toni Geiling. Der 25-jährige Hallenser ist Geigensolist mit folk-orientierten Eigenkompositionen und Singer/Songwriter, wobei er sich selbst auf der Gitarre oder Geige begleitet. Musikalisch unterstützt wird er dabei von Many Sener, Flöte, Background-Gesang und Akki Schulz, Bass.

Zweite und dritte Preise gab es dieses Jahr nicht, so dass die anderen beiden Finalisten, das Duo Iki Dünya (Sophie Schultze und Paddy Maindok) aus Ofen bei Oldenburg und der Liedermacher Ecco Meineke aus München gleichwertig folgten.

Nachwuchs-Preisträger gab es jedoch drei:

- Matthias und Florian Branschke aus Wittenberg (14 und 11 Jahre) spielen Dudelsack, Querflöte und Gitarre.
- Graziella Azad und Stefanie Saß aus Berlin (beide 17 Jahre), die sich schon mit Vertonungen einen Namen gemacht haben, singen und spielen Klavier und Gitarre.
- Stefan Blöchl aus Schöfweg/Niederbayern (17 Jahre) spielt auf dem Bandoneon Stücke aus der fast vergessenen deutschen Bandoneon-Literatur und argentinische Tangos.

Näheres siehe Folker! Nr. 5/2001, Seite 55ff.



HINTER **K**ÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

**27. Oktober (Vorabend HV)
20.30 Uhr**

Michael Schomers: **Alltag Armut*** (siehe KÖPFCHEN 1/01, Seite 11)

28. Oktober, 10.30 Uhr

ABW-Mitgliederversammlung (Einladung siehe KÖPFCHEN 1/01, Seite 10)

2. November, 19 Uhr

Öffentliches Konzert in Berlin-Steglitz: **„Der Zupfgeigenhansl und seine Nachfahren“**. Leitung: *Helm König*, Moderation: *Pit Klein* (im Rahmen des Symposiums: "Hundert Jahre Wandervogel", siehe Seite 19)

1. Dezember, 21 Uhr:

Der fernöstliche Diwan.* Lesekonzert (siehe Seite 23)

Die Termine, an denen der Verwaltungsrat - vereinsöffentlich - tagt, werden meist kurzfristig anberaumt. Interessierte wenden sich bitte an den Burgvogt oder an die Verwaltungsräte.

*In Zusammenarbeit mit der Heinrich Böll Stiftung und/oder der Landesarbeitsgemeinschaft „anderes lernen“.



ARBEITSGEMEINSCHAFT
BURG WALDECK ^{EV.}

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012/113643
BLZ 56051790

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Als Postvertriebsstück zugelassen unter Nr. N 10 883 F